

Ewald Walterskirchen

Eintrübung der Stimmung

Die Unternehmen schätzen die Wirtschaftslage für die kommenden Monate ungünstiger ein. Die Eintrübung der Stimmungsindikatoren deutet auf eine Verlangsamung des Wachstums in den nächsten Quartalen hin. Im I. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft dagegen noch sehr kräftig (+0,7% gegenüber dem Vorquartal, +3,3% gegenüber dem Vorjahr). Der Außenbeitrag war die tragende Säule der Konjunktur, die Inlandsnachfrage wies keine Anzeichen einer Belebung auf.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 9. Juni 2008. • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die WIFO-Unternehmensumfragen zeigen eine deutliche Eintrübung der Stimmung. Vor allem die Erwartungen der Hersteller von Vorprodukten, Investitions- und Konsumgütern zur Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten haben sich markant verschlechtert. Die Beurteilung der Produktionsentwicklung und Geschäftslage liegt bereits unter dem längerfristigen Durchschnitt. Die Einschätzung der aktuellen Auftragsbestände hat sich zwar auch eingetrübt, übertrifft aber noch den Mittelwert. Der WIFO-Konjunkturtest deutet somit auf eine Abschwächung des Produktionswachstums in den nächsten Quartalen hin.

Im I. Quartal wurde die österreichische Wirtschaft durch die internationale Finanzkrise und die Euro-Aufwertung noch nicht gedämpft. Das Wachstum blieb mit +0,7% (saison- und kalenderbereinigt) gegenüber dem Vorquartal und +3,3% gegenüber dem Vorjahr kräftig. Das ergab die revidierte Quartalsrechnung des WIFO. Damit wurde das vor einem Monat publizierte Ergebnis der WIFO-Schnellschätzung (+3,5% gegenüber dem Vorjahr bzw. +0,8% gegenüber dem Vorquartal) geringfügig nach unten korrigiert. Der Güterexport hat an Dynamik verloren, die Bauwirtschaft profitierte dagegen vom milden Winterwetter und der Tourismus vom frühen Ostertermin. Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge waren weiterhin sehr verhalten. Nach dem bisherigen Verlauf ist fraglich, ob die Investitionspläne der Sachgütererzeuger heuer voll realisiert werden.

Trotz der starken Beschäftigungsausweitung verstärkte sich die Entwicklung des privaten Konsums nicht. Im I. Quartal stiegen die Einzelhandelsumsätze nur wegen des frühen Ostertermins rascher als zuletzt. Während sich der Absatz einiger dauerhafter Konsumgüter günstig entwickelte, blieben die Pkw-Verkäufe relativ schwach. In den ersten vier Monaten 2008 wurden um 0,8% mehr Pkw zugelassen als im Vorjahr.

Die Verbraucherstimmung ist wenig optimistisch, weil die hohen Preissteigerungen die Kaufkraft drücken. Die Bruttotariflöhne lagen in den ersten vier Monaten ebenso wie die Verbraucherpreise um 3,3% über dem Vorjahresniveau. Aufgrund der kalten Progression gingen die Nettolöhne jedoch real um etwa ½% zurück.

Die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln heizt die Inflation an. Das Barrel Rohöl notierte im Mai erstmals über 125 \$; spekulative Käufe spielten dabei eine wichtige Rolle. Auf der Verbraucherebene waren im April Energie um 13% und Nahrungsmittel um 7% teurer als im Vorjahr; diese beiden Gruppen trugen drei Fünftel zur Gesamtinflation bei. Die Preise von Dieseltreibstoff lagen um 30%, jene von Brot und Getreideerzeugnissen um rund 11% über dem Vorjahresniveau.

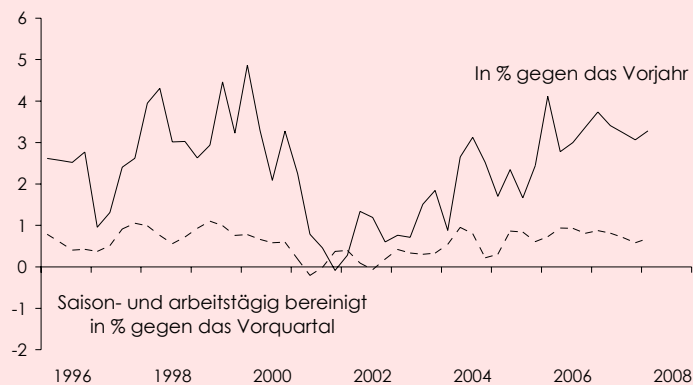
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2006		2007				2008	
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2		
Staat	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,2	- 1,7		
Bruttoinvestitionen	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3		
Ausrüstungen	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,4		
Bauten	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6		
Exporte	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2		
Waren	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0		
Dienstleistungen	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,6		
Importe	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	- 0,3		
Waren	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,9	- 0,2		
Dienstleistungen	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7		
Sachgütererzeugung	+ 2,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,6		
	2006	2007	2006	2007	2008			
			IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5
Private Haushalte ¹⁾	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,4
Staat	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,7	+ 1,9
Bruttoinvestitionen	+ 3,7	+ 4,1	+ 1,4	+ 10,4	+ 0,3	+ 4,8	+ 2,3	+ 3,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,8	+ 5,2	+ 3,8	+ 9,9	+ 3,8	+ 4,8	+ 3,7	+ 0,7
Ausrüstungen	+ 1,5	+ 7,1	- 4,1	+ 8,5	+ 2,2	+ 9,8	+ 8,4	- 1,6
Bauten	+ 5,1	+ 3,9	+ 7,8	+ 12,1	+ 4,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 3,5
Exporte	+ 7,5	+ 9,1	+ 8,4	+ 10,0	+ 9,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 6,4
Waren	+ 7,9	+ 9,0	+ 8,6	+ 11,4	+ 10,9	+ 7,6	+ 6,6	+ 3,3
Dienstleistungen	+ 6,4	+ 9,4	+ 8,1	+ 6,4	+ 5,5	+ 11,0	+ 14,5	+ 15,1
Importe	+ 5,6	+ 6,6	+ 5,6	+ 9,5	+ 4,7	+ 8,1	+ 4,4	+ 2,0
Waren	+ 5,5	+ 7,2	+ 4,1	+ 11,0	+ 5,0	+ 8,9	+ 4,0	+ 1,3
Dienstleistungen	+ 6,1	+ 4,5	+ 10,9	+ 2,5	+ 3,4	+ 5,5	+ 6,2	+ 6,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3
Sachgütererzeugung	+ 8,8	+ 7,4	+ 10,0	+ 9,5	+ 7,7	+ 6,5	+ 6,0	+ 6,1
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,3	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,7	+ 5,6	+ 6,3

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Auf dem Arbeitsmarkt hielt die günstige Entwicklung im Mai an. Die Zahl der Arbeitsplätze war um 2½% höher als vor einem Jahr, und die Arbeitslosenquote ging zurück

(-½ Prozentpunkt), obwohl die Arbeitsmarktschulungen eingeschränkt wurden. Die Beschleunigung des Beschäftigungszuwachses seit der Jahreswende dürfte großteils auf die Einführung der sofortigen Meldepflicht neuer Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen sein. Diese Maßnahme könnte die offizielle Beschäftigtenzahl um 20.000 bis 30.000 Personen erhöht haben. Gleichzeitig steigerte sie die Einnahmen an Lohnsteuern und Sozialversicherungsbeiträgen kräftig. Auch nach Bereinigung um den administrativen Sondereffekt war die Beschäftigungsentwicklung sehr günstig. Das Stellenangebot als Vorlaufindikator nimmt dagegen von Monat zu Monat weniger zu, im Mai lag es nur noch geringfügig über dem Vorjahresniveau (+500). Das deutet – ähnlich wie die Stimmungsindikatoren – auf eine Abschwächung der Konjunktur hin. Seit Februar sinkt auch die Arbeitslosenquote saisonbereinigt nicht mehr. Sie hat allerdings bereits ein relativ niedriges Niveau erreicht (laut nationaler Berechnungsmethode im Mai 5,1%, laut Eurostat im April saisonbereinigt 4,2%).

Im I. Quartal bremste die Verringerung der Ausgaben für Wohnbau und dauerhafte Konsumgüter (Autos) das Wachstum in den USA. Die Wohnbauinvestitionen schrumpften weiter kräftig, und der Rückgang der Immobilienpreise sowie der rasche Anstieg der Verbraucherpreise drückten die Konsumbereitschaft. Die Exporte konnten dagegen infolge der Dollarabwertung gesteigert werden. Einige aktuelle Daten (z. B. Beschäftigungsausweitung im Mai) haben in den USA die Erwartung gestärkt, dass die Konjunkturabschwächung weniger ausgeprägt sein könnte als befürchtet.

Die Wirtschaft der USA wuchs zu Jahresbeginn etwas stärker als angenommen. Gegenüber dem Vorquartal stieg das reale BIP im I. Quartal um 0,23%, nach +0,14% im IV. Quartal. Auf Jahresbasis bedeutet das ein Wachstum von 0,9% nach +0,6%. Im 2. Halbjahr sollten die Steuergutschriften den privaten Konsum stützen. Dennoch dürfte die Inlandsnachfrage, der Motor der Konjunktur, im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahr sinken. Der Anstieg der Exporte infolge der massiven Dollarabwertung verhindert jedoch einen Rückgang des Bruttoinlandsproduktes.

Die Preise zogen in den USA wegen des Auftriebs der Rohstoff- und Rohölnotierungen sowie des Dollarkursverfalls deutlich an: Die Inflationsrate betrug im April knapp 4%. Aufgrund des Preisauftriebs dürfte die Notenbank in der Zinspolitik vorsichtiger agieren. In den ersten vier Monaten verringerte sie die Zinssätze viermal um insgesamt 225 Basispunkte.

Im Euro-Raum ist die Konjunktur bisher trotz der internationalen Turbulenzen robust. Das Geschäftsklima trübte sich jedoch in Industrie, Bauwirtschaft und Handel seit der Jahreswende ein. Laut Umfrage der Europäischen Kommission sank das Vertrauen in die Wirtschaftslage erstmals seit zwei Jahren unter den langjährigen Durchschnitt. In den kommenden Monaten wird sich die Dynamik im Euro-Raum abschwächen.

Das Wachstum zog zu Jahresbeginn, wenig beeinträchtigt von den Turbulenzen auf den Finanzmärkten, an. Das geht aus einer ersten Schätzung von Eurostat hervor. Im I. Quartal wuchs das reale BIP des Euro-Raums – auch begünstigt durch das milde Winterwetter – gegenüber dem Vorquartal um 0,8% und gegenüber dem Vorjahresquartal um 2,2%.

Der Euroframe-Indikator, der vorausseilende Kennzahlen (gegenüber dem Vorquartal) gewichtet, lässt eine Wachstumsabschwächung auf 1,7% im II. Quartal und 1% im III. Quartal erwarten. Die gedämpften Konjunkturerwartungen spiegeln die Auswirkungen der Immobilienkrise in den USA, der Euro-Aufwertung und der Rohölverteuerung wider.

Das Absatzvolumen im Einzelhandel weist seit Jahresbeginn einen sinkenden Trend auf. Im April lag es um ½% unter dem Vormonatswert. Der starke Preisauftrieb drückt die Kaufkraft und vor allem auch die Bereitschaft, teure Lebensmittel zu kaufen. Nahrungsmittel kosteten im April um 6% mehr als im Vorjahr.

Wirtschaft der USA wächst kaum

Die Wirtschaft der USA steht am Rande einer Rezession. Die Senkung der Zinssätze und die Steuergutschriften könnten jedoch helfen, heuer eine Stagnation zu vermeiden.

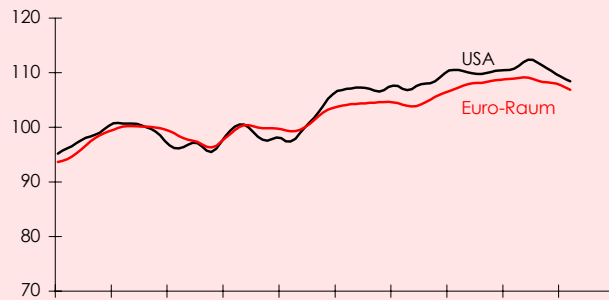
Konjunktur im Euro-Raum im I. Quartal robust

Im Euro-Raum hat sich die Stimmung der Unternehmen in den letzten Monaten tendenziell verschlechtert. Die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise, der Euro-Aufwertung und der Rohölverteuerung dämpfen die Konjunkturerwartungen. Die Wirtschaftsentwicklung hielt dem Abwärtssog im I. Quartal jedoch stand.

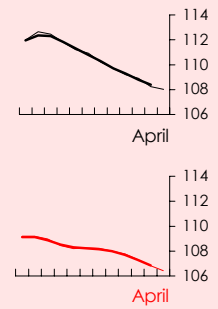
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

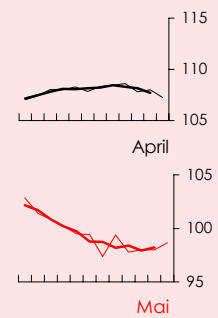
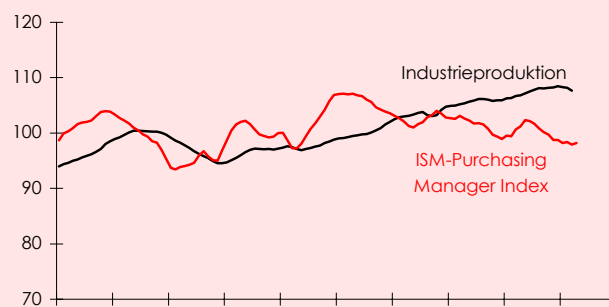
Leading indicators



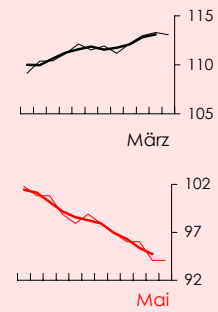
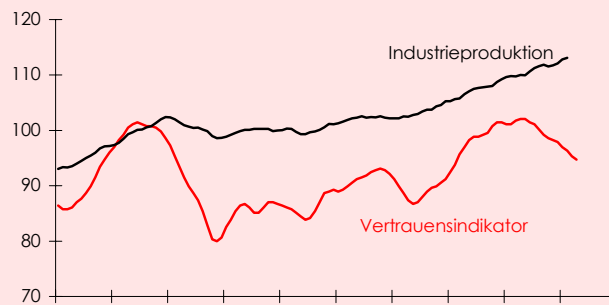
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



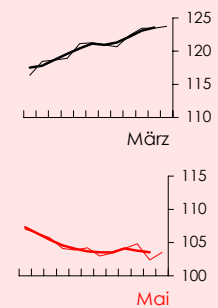
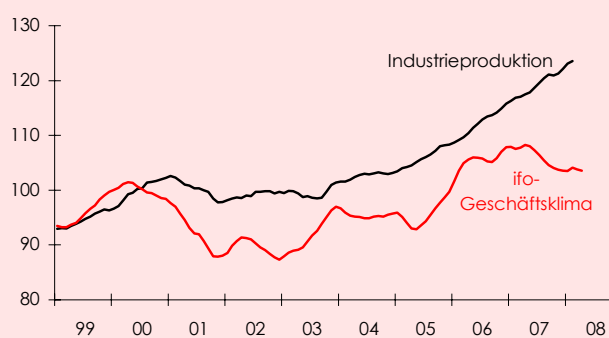
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Die Inflationsrate betrug im Euro-Raum im April 3,3%, für Mai wird sie von Eurostat auf 3,6% geschätzt. Nach Ansicht der OECD ist kein "drastischer" Rückgang der Rohöl-

preise in Sicht, die Lebensmittelpreise könnten jedoch im 2. Halbjahr bei normalen Ernten nachgeben. Sie werden allerdings auf Dauer höher bleiben als in den vergangenen Jahren. Der Hauptgrund dafür liegt in der Zunahme der Nachfrage aus China und Indien sowie der Spekulation auf weitere Preiserhöhungen.

Die deutsche Wirtschaft entzog sich dem weltweiten Abwärtstrend bisher erfolgreich. Nach einer Abschwächung zu Jahresende wuchs das reale BIP im I. Quartal kräftig (kalenderbereinigt +2,6% gegenüber dem Vorjahresquartal). Die weltwirtschaftlichen Schocks werden die Konjunktur in Deutschland jedoch mit Verzögerung treffen. Negative Impulse gehen nicht nur von den Finanzmärkten der USA, den Rohölpreisen und der Euro-Aufwertung aus, sondern auch von der Konjunkturabschwächung in Großbritannien, Spanien und Italien. Der private Konsum zeigt in Deutschland trotz der Verbesserung der Arbeitsmarktlage keine Aufwärtstendenzen, die negative außenwirtschaftliche Einflüsse ausgleichen könnten.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2008 bereinigt um Saison- und Arbeitstageffekte gegenüber der Vorperiode real um 0,7% (nach +0,6% im IV. Quartal). Gegenüber der WIFO-Schnellschätzung von Anfang Mai wurden die Werte geringfügig nach unten korrigiert. Revidiert wurden die Wertschöpfungsdaten in einigen Dienstleistungsbereichen sowie im Bauwesen und der Industrie. Auch die revidierte Schätzung zeigt aber in der Sachgütererzeugung eine leichte Beschleunigung der Expansion gegenüber dem Vorquartal (+1,6%, nach +1,5% im IV. Quartal 2007).

Die Bauwirtschaft profitierte vom milden Winterwetter und expandierte im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,6% (+2,5% gegenüber dem Vorjahr). Verstärkte Infrastrukturaufträge an den Straßen- und Eisenbahnerbau belebten besonders die Dynamik im Tiefbau.

Während sich die Entwicklung des Handels mit +0,3% gegenüber der Vorperiode kaum weiter belebte, beschleunigte sich das Wachstum im Wirtschaftsbereich Realitätenwesen und Unternehmensdienste deutlich (auf +1,4% gegenüber der Vorperiode).

Die Bruttoanlageinvestitionen verlieren seit einem Jahr an Dynamik. Hatten die Zuwachsraten gegenüber der Vorperiode vor einem Jahr noch real über 1% betragen, so war im I. Quartal 2008 eine Steigerung von nur 0,3% zu beobachten. Während die Bauinvestitionen mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal kräftiger als in den drei Quartalen zuvor expandierten, verlieren die Ausrüstungsinvestitionen an Schwung. Vor allem die Fahrzeuginvestitionen nahmen in den letzten zwei Quartalen im Vorperiodenvergleich ab.

Die Auslandsnachfrage erwies sich auch im I. Quartal als Wachstumsstütze. Dennoch zeigt die revidierte Schätzung kaum eine weitere Beschleunigung der Exportsteigerung. Im I. Quartal erhöhte sich die Ausfuhr gegenüber dem Vorquartal real um 1,2%. Gegenüber dem Vorjahr stieg sie real um 6,4%, während die Importe um nur 2% zunahmen. Im Vergleich zur Vorperiode war die Importnachfrage rückläufig.

Der private Konsum expandierte im I. Quartal mit real +0,2% gegenüber dem IV. Quartal 2007 erneut schwach und ohne Anzeichen einer Beschleunigung. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zuwachsrate von real 1,4%.

Die Beurteilung der aktuellen Auftragsbestände und der Auslandsbestellungen hat sich in der Sachgütererzeugung verschlechtert, liegt aber noch über dem längerfristigen Durchschnitt. Die Erwartungen bezüglich der Produktion in den nächsten drei Monaten und insbesondere der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten trübten sich jedoch so stark ein, dass sie den mittelfristigen Trendwert bereits unterschreiten. Dies wird sich mit einer Verzögerung in den Produktionsdaten niederschlagen; im II. und III. Quartal ist deshalb mit einer schwächeren Konjunkturdynamik zu rechnen.

In der Bauwirtschaft wird die Auftragslage derzeit nur durchschnittlich beurteilt, in den unternehmensnahen Dienstleistungen jedoch weiterhin gut.

Österreich: Wirtschaftswachstum im I. Quartal 3,3%

Im I. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0,7%. Damit sind bisher keine Abschwächungstendenzen zu erkennen. Trotz der Belebung auf dem Arbeitsmarkt springt jedoch der private Verbrauch nicht an, die hohe Inflation drückt die Kaufkraft. Auch die Investitionsnachfrage entwickelte sich im I. Quartal verhalten. Nach wie vor kommen die Impulse vom Außenbeitrag.

Unternehmens- stimmung kühlt sich ab

Die Einschätzung der aktuellen Auftragslage geht leicht, jene der Produktions- und Geschäftserwartungen für die kommenden Monate stark zurück.

Überschuss in der Warenverkehrs-bilanz

Die österreichische Ausfuhr büßte in den ersten zwei Monaten 2008 trotz der Euro-Aufwertung und der schwachen Konjunktur in den USA nicht an Dynamik ein. Im März ging sie jedoch vor allem wegen der geringeren Zahl an Arbeitstagen zurück. Die Exporte expandierten rascher als die Importe, die Warenverkehrs-bilanz verzeichnete ein Aktivum.

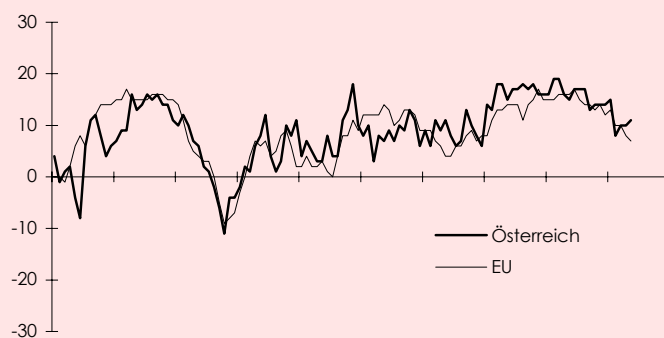
Die Warenexporte stiegen im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr nominell um 5%. Die Lieferungen in die EU 27 wurden fast ebenso rasch ausgeweitet wie jene in Drittstaaten. Deutlich überdurchschnittlich erhöhte sich die Ausfuhr in die GUS- und OPEC-Staaten, nach Südosteuropa, in die MOEL und die Schwellenländer (Nicht-OPEC). Besonders hohe nominelle Zuwächse ergaben sich für Agrarwaren und Brennstoffe.

Die Export- und Importpreise zogen infolge des Rohwarenbooms an; rezente Informationen dazu fehlen jedoch. Die Warenimporte wuchsen im I. Quartal wegen der mäßigen Entwicklung der Inlandsnachfrage schwächer als die Exporte. Sie übertrafen den Vorjahreswert im I. Quartal nominell um 4%. Die Warenverkehrs-bilanz verzeichnete sowohl gegenüber der EU als auch gegenüber Drittländern einen Überschuss (+450 Mio. €).

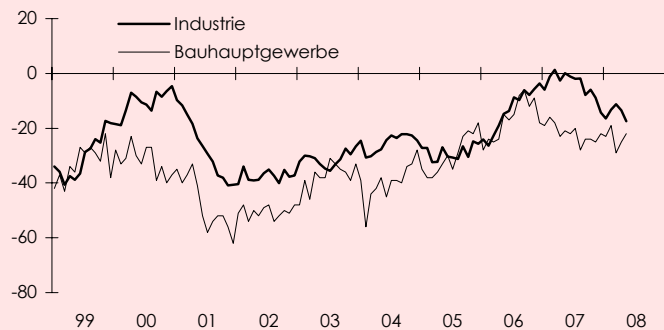
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Keine Beschleunigung des Konsum-wachstums

Das Wachstum des privaten Konsums wird die zu erwartende Abschwächung der Exportdynamik nicht ausgleichen. Die Einzelhandelsumsätze nehmen weiterhin nur verhalten zu, die Pkw-Neuzulassungen steigen geringfügig.

Der Einzelhandel erzielte im I. Quartal eine reale Umsatzsteigerung um 1,4%. Dieses Ergebnis ist dadurch begünstigt, dass die Osterfeiertage heuer in den März fielen. Während sich der Absatz einiger dauerhafter Konsumgüter (z. B. Möbel) günstig entwickelte, blieb der Verkauf von nichtdauerhaften Konsumgütern wegen der starken Verteuerung von Nahrungsmitteln gedrückt.

Im Durchschnitt der ersten vier Monate 2008 wurden etwas mehr Pkw angemeldet als im Vorjahr. Der Anteil der dieselbetriebenen Fahrzeuge geht deutlich zurück, weil diese meist teurer sind als benzinbetriebene und der Dieselpreis bereits über dem Benzinpreis liegt.

Der private Konsum wurde im I. Quartal – ähnlich wie im Trend der letzten Jahre – gegenüber dem Vorjahr um knapp 1½% ausgeweitet. Die Verbraucherstimmung spiegelt wenig Optimismus wider. In den kommenden zwölf Monaten wird angesichts des Preisanstiegs und der Konjunkturabschwächung eine Verschlechterung der Finanzlage erwartet. Obwohl die Herbstlohnrunde wesentlich höher ausfiel als im

Vorjahr, verhindert der starke Preisauftrieb eine Erhöhung der Reallöhne. Die Zunahme der Kaufkraft der privaten Haushalte resultiert ausschließlich aus der Beschäftigungsausweitung.

In der Wintersaison 2007/08 steigerte die heimische Tourismuswirtschaft ihre Umsätze nach vorläufigen Berechnungen um gut 10% gegenüber dem durch Schneemangel gedrückten Vorjahresniveau. Der Tourismus befindet sich damit auf einem Wachstumspfad, der die Wiedergewinnung von Marktanteilen ermöglicht.

Die Zahl der Nächtigungen stieg in der Wintersaison um 6,6%. Dabei erhöhte sich die Nachfrage ausländischer Gäste mit +7,4% stärker als jene der inländischen Reisenden (+4,0%). Vor allem die hohe Nachfrage im Dezember 2007 und im Februar 2008 trug zum guten Gesamtergebnis bei. Die gegenläufige Entwicklung in den Monaten März und April 2008 spiegelt deutlich den Kalendereffekt der Osterfeiertage im Vorjahresvergleich wider.

Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus den östlichen Nachbarländern und aus Russland wuchs sehr kräftig. Unterdurchschnittlich stieg die Nachfrage aus dem wichtigsten Herkunftsland Deutschland (+6,4%) sowie aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Dänemark. Die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Großbritannien nahm dagegen mäßig zu. Etwa gleich viele Österreich-Reisende wie in der Vorjahressaison kamen aus Italien, spürbar weniger hingegen aus der Schweiz und den USA (-9,9%); hier dürfte die anhaltende Euro-Aufwertung maßgebend gewesen sein.

In allen Bundesländern wurden die Umsätze kräftig gesteigert, in Wien, der Steiermark, Vorarlberg, Niederösterreich und Tirol zweistellige Raten. Leicht unter dem Österreich-Durchschnitt blieb die Umsatzzunahme in Salzburg. Im Burgenland, in Kärnten und in Oberösterreich war der Wachstumsrückstand ausgeprägter.

Auf den internationalen Rohwaren- und Rohölmärkten zogen die Preise im Frühjahr vor allem wegen der Zunahme der Weltnachfrage und der daraus folgenden spekulativen Käufe stark an. Das Barrel Rohöl (Brent) notierte in Rotterdam im Mai erstmals bei mehr als 125 \$. Auch Industrierohstoffe und Nahrungsmittel verteuerten sich kräftig: Eisenerz war um 70% teurer als ein Jahr zuvor, die Stahlpreise erhöhten sich entsprechend. Der heimische Großhandelspreisindex spiegelt diese Entwicklung wider: Er lag im Mai um 11,7% über dem Vorjahresniveau und kündigt damit für die nächsten Monate eine anhaltend hohe Teuerung auf der Verbraucherebene an.

Die Inflationsrate betrug im April nach Berechnungen von Statistik Austria 3,3%. Sie fiel damit etwas niedriger aus als im März (3,5%). Nahrungsmittel und Verkehrsleistungen waren jeweils um 7% teurer als im Vorjahr. Der Anstieg der Preise von Energie (Treibstoffe und Heizöl) sowie Nahrungsmitteln verursachte drei Fünftel der Gesamtinflation. In den Ausgabengruppen Verkehr und Energie stiegen die Preise von Dieseltreibstoff (+30% gegenüber dem Vorjahr) und Heizöl (+27%) besonders markant. Unter den Nahrungsmitteln verteuerten sich vor allem Teigwaren (+40%) und Käse (+20%).

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im April mit +3,4% geringfügig stärker als der heimische Verbraucherpreisindex. Die Teuerung wich in Österreich kaum von jener im Durchschnitt des Euro-Raums (3,3%) ab.

Die Beschäftigungsexpansion hielt im Frühjahr unvermindert an. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Mai gegenüber dem Vorjahr um 87.000 (+2,6%). Fast 60% der zusätzlichen Arbeitsplätze entfielen auf Frauen. Die starke Beschleunigung des Beschäftigungszuwachses von Dezember auf Jänner deutet darauf hin, dass die Einführung der sofortigen Meldepflicht für Neueinstellungen Wirkung zeigte. Die offizielle Beschäftigtenzahl dürfte dadurch um 20.000 bis 30.000 ausgeweitet worden sein. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte stieg heuer rascher als im Vorjahr, sie war im April um 26.800 höher als ein Jahr zuvor.

Erfolgreiche Wintersaison im Tourismus

Der Wintertourismus entwickelte sich erheblich günstiger als im letzten Jahr. Auftrieb erhielt er von der internationalen Konjunkturbelebung und der guten Schneelage.

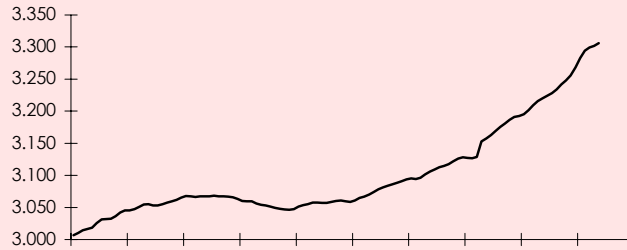
Nahrungsmittel- und Energiepreise treiben Inflation an

Die Inflationsrate erreichte im April 3,3%, vor allem weil Energie und Nahrungsmittel teurer wurden. Diese zwei Warengruppen machten drei Fünftel des Preisauftriebs aus.

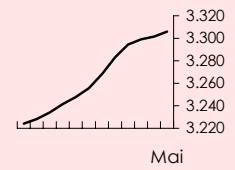
Beschäftigungsausweitung ungebrochen

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

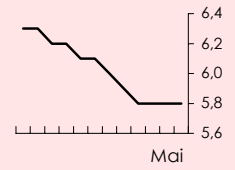
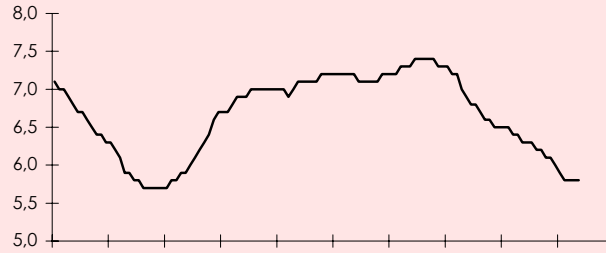
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



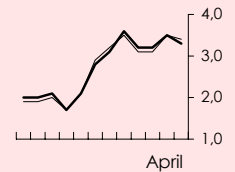
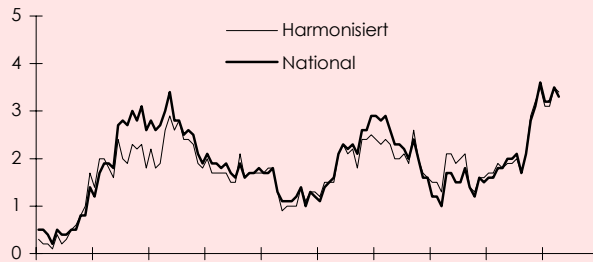
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



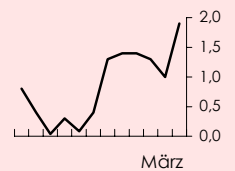
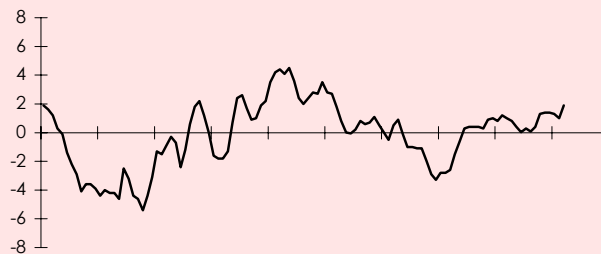
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



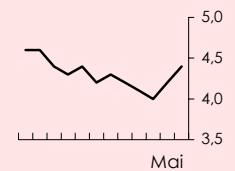
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Im Mai waren 184.800 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um 13.000 (-6,6%) weniger als vor einem Jahr. Einschließlich der Personen in Schulungen lag die Zahl der Arbeitssuchenden noch deutlicher unter dem Vorjahresniveau. Die Einführung der sofortigen Meldepflicht für neue Beschäftigungsverhältnisse könnte auch zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beigetragen haben.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit hinken der Konjunktur nach. Das Stellenangebot gilt dagegen als Vorlaufindikator. Es stieg seit Jahresbeginn von Monat zu Monat tendenziell langsamer, im Mai lag es um nur noch 500 über dem Vorjahresniveau (nach +5.300 im Jahr 2007). Das deutet auf eine Abschwächung der Konjunktur im Frühjahr hin.

Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hielt im Mai an. Die Beschäftigung nahm gegenüber dem Vorjahr um gut 2½% zu, die Arbeitslosenquote ging um ½ Prozentpunkt zurück.

Darkening Sentiment – Summary

Firms' assessment of the economic situation in the coming months has become less positive. The deterioration in sentiment indicators points to slowing growth in the coming quarters. In the first quarter, the Austrian economy still expanded at a very vigorous pace, though (+0.7 percent quarter-on-quarter, +3.3 percent year-on-year). Net exports were the main pillar of the economy; domestic demand showed no signs of picking up.

WIFO's business surveys indicate a substantial darkening of sentiment. Notably the manufacturers of intermediates, capital goods and consumer goods have become significantly more pessimistic in their expectations for the business situation over the next six months. Production expectations and the assessment of the current business situation have already fallen below their longer-term averages. The appraisal of current order books, while also having deteriorated, still stands above its mean value. The results of the WIFO business survey thus signal a deceleration in the pace of production growth over the coming quarters.

In the first quarter, the international financial crisis and the appreciation of the euro did not yet have a dampening effect on the Austrian economy. Growth remained vigorous at +0.7 percent quarter-on-quarter (adjusted for seasonal and calendar effects), and at +3.3 percent on an annual basis, according to WIFO's revised quarterly calculation. This was a slight downward revision from the result of WIFO's flash estimate released one month ago (+3.5 percent year-on-year and +0.8 percent quarter-on-quarter, respectively). Goods exports lost some momentum, while the construction sector benefited from the mild winter, and tourism from the early timing of Easter. Business spending on machinery and vehicles continued to be very subdued. Judging by developments until now it is doubtful whether firms in manufacturing will fully implement their investment plans for this year.

Private consumption did not accelerate, in spite of strong employment gains. In the first quarter, retail sales rose at a faster pace than recently only because of the early timing of Easter. While sales of some consumer durables developed favourably, car sales remained relatively weak. In the first four months of 2008, the number of newly licensed cars rose by 0.8 percent from a year before.

Consumer sentiment is barely optimistic, as high price increases are eroding household purchasing power. In the first four months, both gross contractual wages and consumer prices were up 3.3 percent from a year earlier. However, due to the "cold progression", net wages declined by around ½ percent in real terms.

Rising energy and food prices are spurring inflation. In May, crude oil for the first time traded higher than 125 \$ per barrel; speculative purchases played an important role here. At the consumer level, energy and food prices were up 13 and 7 percent, respectively, from a year before; these two groups contributed three fifths to overall inflation. The price of diesel fuel was up 30 percent from a year earlier, while prices of bread and grain products were around 11 percent higher.

The favourable labour market trends continued in May. The number of jobs rose by 2½ percent year-on-year, and the unemployment rate declined (-½ percentage point), despite a cutback in the vocational training programmes offered by the Public Employment Service. The accelerated pace of employment growth observed since the turn of the year is most likely largely the result of the introduction of the obligation for companies to immediately notify the authorities of new employment contracts. This measure may have added 20,000 to 30,000 persons to the official number of people in employment. At the same time, it strongly raised the revenue from wage tax and social insurance contributions. Employment also developed very favourably even when adjusted for the administrative special effect. Job vacancies, a leading indicator, on the other hand have been rising at a slower pace month after month, exceeding the year-earlier level only marginally in May (+500). This signals – similarly to the sentiment indicators – a slowdown in economic activity. The seasonally adjusted unemployment rate also has not fallen further since February, but has already reached a relatively low level (5.1 percent in May, according to the national calculation method, or 4.2 percent in seasonally adjusted terms in April, according to

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".